

Nicht berechenbar

Zum Leserbrief „Am oberen Ende der Leine“ vom 22. Oktober:

Ich stimme mit der Grundaussage von Frau Glahr überein, dass das Problem in den meisten Fällen „am oberen Ende der Leine“ liegt. Jedoch möchte ich darauf hinweisen, dass die „Kampfhunde“ ihren Namen nicht irgendwoher haben. Meines Wissens wurden in der Vergangenheit diverse Hunderasen für Schaukämpfe, kriegerische Auseinandersetzungen und zum persönlichen Schutz gezüchtet.

Es wurden verschiedene Rassen miteinander gekreuzt und zum Teil auf Funktion bedacht „hoch gezüchtet“. Hierbei wurden diejenigen Hunde verwendet, die besonders aggressiv, kampfstark, ausdauernd und robust waren.

Da ich zur Zeit nicht auf dem neuesten Stand der Vererbungslehre bin, will ich nicht behaupten, dass die meisten der als „Kampfhund“ bezeichneten Hunde diese Anlagen noch in sich tragen.

Ich gehe jedoch stark davon aus. Ich will die Beißkraft dieser Hunde einfach nicht vergessen. Hierzu kommt ein Faktor, den der



Bei solch einem Anblick kann einem durchaus angst und bange werden: Ein 33 Kilogramm schwerer Pitbull-Rüde in einem Tierheim in Hamburg flitscht die Zähne.

Mensch nicht berechnen kann: Der Instinkt eines Tieres, das im Rudel auf die Jagd geht. Selbst bei professionell ausgebildeten Hunden gibt es immer wieder Ausreißer.

Eine Person von rund 80 Kilogramm

dürfte ernsthafte Problem haben, im Notfall einen „Kampfhund“ an der Leine zu halten. Für mich bleiben gewisse Hunde „Kampfhunde“.

Christian Kulling, Osterholz-Scharmbeck